

Der Totentanz von Basel, Grieshaber, HAP

Die Darstellung von Grieshaber verdeutlicht die Darstellung des ältesten Totentanzes um 1440 im Predigerkloster in Basel, aus welchem vieles in den bekannten, von Hans Lützelburger in Holz geschnittenen Totentanz des Hans Holbein, 1538 überging, aus heutiger Sicht. Im Bild sehen wir einen Arzt, der den Patienten als defekte Maschine mittels Medizintechnik und Ersatzteillager wieder funktionsfähig macht.

Olaf Klepzig hat einen Lebens und Totentanz als Holzschnitt auf gedruckter Zeitung, sehr aktuell gestaltet. Die Mediengesellschaft, die uns beherrscht, lenkt täglich ab von den wirklich wichtigen Themen der Menschen und so wird nur allzu schnell der Gedanke an den Tod verdrängt.

Weidensdorfer, Claus

Barmherziger Samariter, 1981
Aquarell, 43,0 cm x 29,5 cm
Institut für Geschichte der Medizin



Die ANTEA Bestattungen Dresden GmbH
lädt alle Freunde und Interessenten der

GALERIE art funerale

zur Vernissage der 14. Ausstellung
mit Arbeiten bedeutender Künstler aus Sachsen
ein.

Zu diesem anspruchsvollen Thema haben wir ein interessantes Begleitprogramm zusammengestellt und würden uns freuen, Sie als unsere Gäste begrüßen zu können.

TERMINE:

- | | | |
|--------------|-----------|---|
| 07. 04. 2005 | 11.00 Uhr | Pressegespräch |
| 08. 04. 2005 | 19.00 Uhr | Vernissage |
| 15. 04. 2005 | 19.00 Uhr | Vortrag
„Aus der Kunstsammlung
Arzt und Patient“
mit Prof. Dr. med.
Albrecht Scholz |
| 30. 04. 2005 | 18.00 Uhr | Veranstaltung anlässlich
der 11. Tagung der
Europäischen Totentanz-
vereinigung |
| 05. 05. 2005 | 19.00 Uhr | Richard Müller
Ein Dresdner Künstler
wird vorgestellt |
| 12. 05. 2005 | 19.00 Uhr | Vortrag mit
Dr. Arndt Kiesewetter
„Der Dresdner Totentanz“ |
| 20. 05. 2005 | 17.00 Uhr | Treff Striesener Friedhof
Gottleubaer Straße 2
„Der besondere Totentanz“ |
| 27. 05. 2005 | 19.00 Uhr | Finissage |

TITELBILD:

Grieshaber, HAP

Doktor, aus: Totentanz von Basel, 1966
Farbholzschnitt, 45,0 cm x 35,0 cm; Privatbesitz

GALERIE art funerale



„Der Totentanz in Geschichte und Gegenwart“

Reproduktion des

„Dresdner Totentanzes“ von Ch. Walther (I), 1534
und der „Lebenstanz – Totentanz“ von Olaf Klepzig, 1998

„Erlebnis Krankheit und Abschied“

zeitgenössische Grafik aus Sachsen,
Sammlung des Inst. f. Geschichte der Medizin,
Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus TU Dresden

Galerie „art funerale“

Spitzwegstraße 66 a · 01219 Dresden
Telefon: 03 51/2 13 95 53 · Fax: 03 51/2 13 95 54

geöffnet vom 8. April bis 27. Mai 2005
täglich 14.00 – 18.00 Uhr, montags 16.00 – 18.00 Uhr



Michael Morgner

Krebs · 1987

Siebdruck mit Asphaltlack überzeichnet

78,5 x 53,5 cm

Institut für Geschichte der Medizin

*EINMAL,
jenseits aller vorzeigbaren Bilanzen.
müssen wir vor den Spiegel treten.*

*Abgeschnitten von den findigen Fluchtwegen.
auf denen wir uns zu entkommen versuchen.
stehen wir vor uns und sehen uns nackt:*

*die Unaustilgbaren Defizite,
die Abgründe, die sich auftun
in uns – Risse im Glas: sie gehen
mitten durch uns
hindurch*

(aus „Sommermitte“ Rudolf Scholz)

Ob Totentanz, Lebenskreis, memento mori, vanitas, wie immer die Formulierungen lauten mögen, all dies ist ein Thema von vielen, welches im Menschen – bewusst oder unbewusst – latent vorhanden ist. In vergangener Zeit war dies sicher im Wesen des Menschen auf natürliche Weise im Denken und Handeln und Sprachgebrauch integriert. Viele später ausgeprägte Verhaltensweisen des Individuums (auch Störungen!) sind durch dieses Grundmuster in den menschlichen „Lebensdurchlaufstadien“ – sicher nicht immer proportional im Verhältnis zum Lebensalter – erfahrbar geworden und haben für die Persönlichkeitsbildung und -findung hier ihren grundsätzlichen Ursprung. Gedanken über die Sinnlosigkeit der menschlichen Existenz, aber auch der fanatische Glaube an die sich ständig erneuernde, regenerierende Natur und geistige Materie haben in diesem Grundthema ihren Ausgangspunkt und die individuelle Suche einer Antwort. Moralische, ethische – ja sicher auch ästhetische Normen über das Sein – gewinnen Wertigkeiten in jeder Stunde des menschlichen Bewusstwerdens.

Auch das Gedankengebäude einer Gesellschaft wird davon geprägt. Sie wird sich daran messen lassen müssen, wie sie es versteht, diese extremen Pole zu integrieren und erzieherisch zu normalisieren, ohne zu verschweigen – oder aber zu verdrängen und mit der Hilflosigkeit im Gegenüber zu reagieren. Nichts ist so beständig wie die unbeständigen Denkmodelle des Menschen und der Gesellschaft von der Welt.

Erst im großen Labyrinth des Lebens spüren wir die eigene Unzulänglichkeit. Leben und Vergehen haben auch etwas mit den Wundern zu tun – ein Phosphoreszieren zwischen zwei Ewigkeiten der Finsternis. – „Leben ist der Anfang des Todes – alles Leben ist ein überschwänglicher Erneuerungsprozeß“ (Novalis).

Von Heinz Plank aus „Werden und Vergehen“, Dresden 1993



Die Geschichte des Totentanzes geht bis ins 14. Jahrhundert zurück. In Dichtkunst und Malerei wurde der Tod dargestellt, der die Vertreter der verschiedenen Stände der Menschen zum Grabe führt und so seine Macht vergegenwärtigt. Schon die Dichter Virgill und Tibull sprechen vom Tanz der Toten und die ältesten Christen drückten in Pantomimen und Prozessionen den Gedanken aus, dass der Tod alle Stände gleich macht. Es wurden im Mittelalter in Kirchen und Klöstern Totentänze in Stein oder Holz gestaltet. Es war ein Trost für die Armen und eine Mahnung für die Reichen. Der Dresdner Totentanz ist in der Dreikönigskirche zu sehen, er wurde 1534 von Chr. Walter (I.) ausgeführt.



Teil des Dresdner Totentanzreliefs

Ritter (zur zweiten Gruppe gehörig);

Dritte Gruppe:

Hauptmann, Ratsherr, Steinmetz, Stadtknecht,
Bauer, Bettler;

Abtissin (gehört zur letzten Gruppe);

Aufnahme: Walter Möbius, 1935

ABBILDUNG LINKS:

Grieshaber, HAP (1909–1981)

Plakat für die Ausstellung „Totentanz von Basel“
im Museum der bildenden Künste in Leipzig,
02. 07. – 14. 08. 1966

Dresden: Leonhardi-Museum, Ausstellung
„HAP Grieshaber – Tagröte und Totentanz, Grenzverletzung“,
17. 04. – 23. 05. 1999

Aufnahme: Klaus-Dieter Schumacher, 1999